

Erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserat aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien befragen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zn-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
I. Wienergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhlig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cde der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 135.

Hermannstadt, Mittwoch den 14. Juni 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Juni.

Dem Präsidialbericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses während der ersten Session, welcher in der Schlussung am 10. d. vorgelegt wurde, entnehmen wir die folgenden Daten:

Die Zahl der Mitglieder des Hauses (447) ist complet; dieselben waren, abgesehen von den öffentlichen Sitzungen, in vier Regnicolar-Deputationen und 37 Ausschüssen thätig. Interpellationen wurden 36 gestellt, davon 30 beantwortet; Anträge, abgesehen von den Amendements, 116 gestellt; Gesetzentwürfe wurden 70 eingereicht (69 durch die Regierung, 1 durch ein Mitglied). Davon wurden sanctionirt 33, zur Sanction unterbreitet sind 20, in Schwabe blieben 15. Ministerielle Berichte wurden erlassen 36, davon erledigt 18, unter die Abgeordneten vertheilt 14, in Schwabe blieben 4. Aus dem Oberhause wurden 59 Runtien überbracht. Incompatibilitätsfälle kamen 25, Immunitätsfälle 12 vor. Petitionen gelangten 623 an das Haus; erledigt wurden 581, in Schwabe blieben 42. Ausschussberichte wurden 165 erlassen, in Schwabe blieben 15. Während der ersten Session hat das Haus 121 Sitzungen gehalten und 1640 Beschlüsse gefasst.

Die wiederholt auftauchende Meldung von der angeblichen Entsendung österreichisch-ungarischer Kriegsschiffe nach Alexandria wird von authentischer Seite als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Die Meldung des „Standard“ über ein Programm, das angeblich zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in der ägyptischen Frage vereinbart worden wäre, ist unrichtig. Ein solches Programm existirt nicht, und insbesondere wurde seitens dieser Mächte niemals die Eventualität einer Absehung des Rhedive Tewfik Pascha in Discussion gezogen.

In Paris und in englischen Regierungskreisen wird ungeachtet der jüngsten Kundgebung der Pforte an der Nothwendigkeit der europäischen Conferenz als des einzigen Mittels zu einer definitiven und allseitig befriedigenden Lösung der ägyptischen Frage festgehalten. Von den übrigen Großmächten, welche bisher weder den französisch-englischen Conferenz-Vorschlag, noch die durch diesen hervorgerufenen türkischen Circulare schriftlich beantworteten und in unausgesetztem Meinungsaustausch mit einander stehen, glaubt man auf Grund neuerlicher mündlicher Versicherungen annehmen zu dürfen, daß sie zwar den ursprünglichen Conferenz-Vorschlag der Westmächte für theilweise durch die türkische Mission überholt und bis zum Eintreffen näherer Meldungen über die Erfolge der letzteren für vorläufig vertagt halten, im Uebrigen aber die französisch-englische Auffassung von der Nothwendigkeit der Einberufung einer Conferenz zur definitiven Austragung der ägyptischen Frage für ein späteres Stadium theilen und bis dahin den Conferenzgedanken für pendent anzusehen entschlossen sind.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wimpffen wurde am 10. d. Mittags um 1 Uhr vom König Humbert in Abschieds-Audienz empfangen. Der Botschafter wird sich nach Wien begeben.

Seit 8. d. fand eine Reihe der schrecklichsten Agrarverbrechen auf flachem Lande in den verschiedensten Grafschaften Irlands, wo die Landliga Einfluß besitzt, statt. Die Polizei erklärt bedauernd, sie besitze nicht die geringste Spur der Thäter. Brackletbury, der Chef der irischen Polizei, telegraphirt, die Schandthaten der letzten Tage seien alle so ähnlich organisiert und ausgeführt, daß ein vorgezeichneter Plan höherer Organisation daraus ersichtlich sei. Die Mörder machen Schußlöcher in Mauern, verstecken sich, feuern gleichzeitig, kommen ruhig auf die Straße, nehmen die Gewehre der Ermordeten weg und gehen bedächtig davon. Zeugen, welche auf hundert Yards zufällig herbeikamen, wurden mit dem Gewehr bedroht. Einer der Landbewohner

der Umgegend, welcher etwa die Leichname findet, lacht dabei. Kein Einziger in der Umgegend gibt auch nur das Geringste zur Entdeckung der Verbrecher an und die von der Regierung offerirte Belohnung bleibt fruchtlos. Solchen Thatfachen gegenüber erscheint die Parlaments-Debatte vom 9. d. lächerlich.

Der ehemalige Finanzminister des Cabinet's Komunduros, Cotropulos und der ehemalige Justizminister Papamichalopoulos sollen wegen Bestechung in der bekannten Belendzas-Affaire unter Anklage gestellt werden. In Kreisen der Opposition herrscht große Aufregung.

Tewfik's Stellung ist seit Derwisch Pascha's Ankunft noch gefährdeter. Der Sultan verzieht dem Rhedive nicht dessen vollständige Ergebenheit für die Westmächte. Angeblich kamen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien über folgende Punkte überein. Erstens: Eine Conferenz, ob in Konstantinopel oder anderwärts, ist ohne Mitwirkung des Sultans unmöglich. Zweitens: Wenn Derwisch Pascha im Einverständnisse mit den Notablen Tewfik absteht, wird keine der genannten Mächte gegen die Wahl des Sultans in Betreff des Nachfolgers protestiren. Drittens: Schlägt die Mission Derwisch Pascha's fehl, und wird die bewaffnete Intervention nöthig, so können nur türkische Truppen interveniren. Viertens: Sollte nach Gelingen der Mission Derwisch' der Sultan das Abjegen der westmächtl. Flotten aus Alexandria verlangen, so würden die obigen Mächte das Ansuchen des Sultans unterstützen.

Offizielle Berichte aus Kairo dementiren die Besorgnisse eines Attentats auf den Rhedive.

Die Frage der Judenemwanderung.

(Fortsetzung.)

Koloman Tisa. Ich wünsche mich über die vorliegende Frage nur ganz kurz auszupressen. Ich erkläre zunächst, daß ich den Antrag der Petitionskommission annehme, weil derselbe der Lage vollständig entspricht, ferner weil der Referent ganz Recht hatte, als er sagte, daß das Incolatgesetz volle Garantie dafür bietet, daß die Gemeinden von der Invasions solcher Massen, die sie nicht zu erhalten vermöchten, nicht bedroht werden. Und da diese Garantie vorhanden ist, da ferner in dem Falle, als die Ereignisse, welche der Herr Abg. Hermann so sehr fürchtet, wirklich eintreten würden, noch immer Zeit genug wäre, in dieser Richtung legislativ vorzugehen; halte ich es jetzt nicht für correct, Verfügungen zu treffen, besonders da man, wie immer der Herr Abgeordnete sich auch bemühen möge, die Frage zu erklären, der Sache nicht den Schein benehmen könnte, daß hier wirklich auch confessionelle oder Racen-Antipathien thätig sind. (Widerpruch auf der äußersten Linken.) Daß dem so ist, bezweifelt die Rede des Herrn Abgeordneten selbst, der — wie geschieht und parlamentarisch er auch die Sache erörterte, was ich gern anerkenne — es doch nicht vermeiden konnte, nicht wenigstens gegen einen Theil der im Lande wohnhaften Israeliten eine, ich kann es nicht anders bezeichnen, agitatorische Aeußerung zu gebrauchen. (Widerpruch und Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Kortemittel! Lärm rechts.) Ich weiß nicht, inwiefern ich etwas gesagt haben kann, was irgend Jemandem verlegen könnte. (Anhaltende lebhafteste Bewegung — Rufe auf der äußersten Linken: Wie denn nicht? Das ist Agitation!); ich habe ja betont, daß der Vortrag des Herrn Abgeordneten möglichst schonend war; aber eben um auf die Natur der Lage hinzuweisen, erwähne ich, daß er bei aller Sorgfalt genöthigt war, Dinge vorzubringen, welche von der Art sind, gegen einen Theil der im Lande wohnhaften Israeliten eine aufhebende Wirkung hervorzurufen. (Lärm auf der äußersten Linken.) Und wenn die Herren Abgeordneten so gefällig hätten sein wollen, mich ruhig anzuhören, so hätte ich dies auch erklärt; denn ich weiß nicht, ob

Jemand behaupten kann, daß es nicht von aufhebender Wirkung sei, wenn gesagt wird, daß die große Verarmung eines Theiles des Landes durch die natürlichen Eigenschaften der orthodoren Israeliten hervorgerufen wird. (Rufe auf der äußersten Linken: Das hat er nicht gesagt!) Die Auffassungen können verschieden sein; aber daß eine solche Aeußerung nicht von aufhebender Wirkung wäre, wird gerechter Weise Niemand anerkennen können. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Was den Antrag des Herrn Abgeordneten betrifft, halte ich dafür daß jener Theil derselben, welcher von den sofortigen legislativischen Verfügungen spricht, weder notwendig, noch in diesem Augenblick correct wäre; denn jener außerordentliche Fall, auf den er sich berufen hat, ist nicht vorhanden und ist nicht so nah, daß man über Hals und Kopf solche legislativische Verfügungen treffen müßte. Da die Gemeinden das Recht besitzen, selbst ungarischen Staatsbürgern unter gewissen Umständen die Niederlassung nicht zu gestatten, kann jede Gemeinde das plötzliche Eintreten dieser Gefahr in ihrem eingetragenen Wirkungsbereich vermeiden. (Lärm. Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Ja, mit Heugabeln!“ Bewegung rechts.) Einem der geehrten Herren Abgeordneten dort scheint die Heugabel sehr lieb zu sein. (Heiterkeit rechts.) Aber indem ich mich auf jenes Gesetz berufe, bei dessen Durchführung die Regierung verpflichtet ist, Jene zu unterstützen, die daran verhindert sind, kann Niemand behaupten, daß ich auf ein so außerordentliches Mittel hingewiesen hätte. (Zustimmung rechts.)

Wenn aber der erste Punkt des Antrages des geehrten Herrn Abgeordneten, welcher besagt: „Demgemäß soll das Hereinströmen der aus Rußland verjagten Massen und deren Bruchtheile nach Ungarn unbedingt verhindert werden“, wörtlich zu nehmen ist, dann frage ich, wenn sie unbedingt zu verhindern ist, wenn das Gesetz, welches die Gemeinden bevollmächtigt, nicht genügt, wenn die Ueberzeugung, daß sie nicht kommen, nicht genug ist, wenn dieselben dennoch kommen wollen — nehmen wir an, was ich nicht glaube — womit werden wir sie fernhalten, vielleicht mit Heben? (Beifall rechts. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Mit der Mitrauße!) Auch der Antrag des Herrn Abgeordneten weist auf die gewaltthätige Zurückweisung hin, denn in anderer Weise „unbedingt“ zurückzuweisen, als in letzter Reihe mit den Waffen, ist nicht möglich. (Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken. Rufe: „Mit einem Gorden!“) Ich schulde für dieses Wort „Gordon“ Dank, ich habe es im Antrage schwer vermisst. Was bedeutet denn das: Gordon? Soviel, daß wir Jene, die in einer durch alle verurtheilten barbarischen Weise mit Feuer und Schwert aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden, mit den Flintenkolben oder mit der Bajonnettpitze zurückschlagen sollen. Das ist die Bedeutung des Gordons, wenn man sich hierauf beruft. (Lebhafteste Zustimmung rechts, Widerspruch auf der äußersten Linken.) Und es hat diese Sache noch eine andere Bedeutung. Die erste Bedeutung kennzeichnet nur den Humanismus, die zweite die Sparsamkeit. Vielleicht wissen es die geehrten Herren Abgeordneten denn doch, daß jener Gordon, welchen, um präventiv zu sein, man schon jetzt errichten und warten lassen müßte, ob die Gefahr komme oder nicht, nicht ohne Kosten hergestellt werden kann; er würde nur in wenigen Monaten Millionen kosten. (Zustimmung rechts.) Es soll also ein Land gegen eine gar nicht vorhandene Gefahr, aus purem Humanismus so verfügen, daß wir die verjagten Menschen mit dem Gewehrkolben zurückstoßen und dazu einen Gordon errichten. (Widerpruch auf der äußersten Linken.)

Der Antrag des Herrn Abgeordneten hat noch einen Theil (Hört!), wo es heißt, die Regierung möge ihren Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten dazu benutzen, daß die Auswanderung der Israeliten aus Rußland aufhöre, und sie möge in einer Weise verfügen, daß sie entweder zurückkehren können oder weitertransportirt werden, aber auf Kosten Rußlands. Nun, geehrtes Haus, ich denke, es hat für die Regierungen Europa's nicht der Aufforderung des Herrn Abgeordneten

Fenilleton.

Durch Pünterungen.

Novelle von Heinrich Köhler.
(16. Fortsetzung.)

Die Erinnerung an das Gesicht Meta's aus dem Munde derjenigen, um die er auf dem Wege war, die Symbolik desselben zu vergessen, war ihm peinlich — sein Gesicht überflog ein Schatten.

„Sie haben es errathen, gnädige Frau,“ antwortete er lakonisch. „Nach Ihrem Gesichte zu schließen, scheint aber die Erinnerung keine freudige für Sie zu sein.“

„Doch — doch!“ sagte er hastig und mit abschätziger Betonung, „es ist das Andenken an ein Herz in meiner Vaterstadt, das die Selbstlosigkeit, die Keuschheit, die Tugend, überhaupt die echte Weiblichkeit in sich verkörpert, an ein Frauenbild, das die meisten seiner Schwestern himmelweit übertrifft.“

Es war in der Gegenwart einer Dame gesprochen eben keine Höflichkeit, die er sagte, denn als erster Grundsatz in der Gesellschaft gilt, einer Dame gegenüber nicht einer anderen ein allzuwarmes Lob zu spenden, weil das als ein Ueberschreien der wirklichen oder eingebildeten Vorzüge derjenigen, der man sich gerade gegenüber befindet, gelten könnte. Die Gräfin hatte wohl eine zu gute Meinung von sich selbst — jedenfalls bemerkte sie den Vorstoß gegen die feine Sitte nicht, sondern sagte ruhig:

„Die Ausschließlichkeit, mit der dieser Ring seinen Platz an Ihrer Hand behauptet, ließ mich die vielleicht indiscrete Frage thun. Sie müssen mir verzeihen, auch ich halte viel auf symbolische Zeichen und kleine Erinnerungen an frohe oder schmerzliche Stunden und könnte Ihnen ein ganzes Kistchen voll solcher Gegenstände nachweisen.“

„D, ich glaube wohl, Frau Gräfin, daß Ihr Leben manche inte-

ressante bedeutende Erinnerung bietet — das Leben einer ausgezeichneten Frau ist ja gewöhnlich reich an solchen.“

„Vielleicht,“ entgegnete sie, wie träumerisch vor sich hindrübend. „Ob aber an glücklichen?“

Er ging mit Zärtlichkeit über diesen, wie ein leiser Stoßseufzer klingenden Ausdruck weg; aus manchen Andeutungen hatte er wohl erfahren, daß die Ehe der Gräfin keine glückliche gewesen war.

„Ich habe in dieser Beziehung immer leichtlebiger gedacht, und die etwaigen kleinen Sunstzeichen, die ich als friischer, froher Menschensohn, von den Gesellschaften, die ich besuchte, heimbrachte, als rosa oder blaue Schleifen, Cotillonorden, oder an schönen Bufen verweilte Blumen haben sich kein Depotitum unter meinen Besitzthümern erworben.“

Er hatte die Worte in heiterem Tone gesagt und fuhr nun ernster fort:

„Es sind nur zwei Dinge, an die sich eine feste, dauernde Erinnerung knüpft — dieser Ring und der Lorbeerkranz, der in meinem Zimmer über dem Sopha hängt und um den mich Eugen neulich so beneidete.“

Der Letztere stieg während des Gesprächs der Beiden auf eigene Rechnung im Klosterhofe umher.

„Ein Lorbeerkranz?“ fragte die Gräfin, und es drückte sich wie Spannung in ihren Miemen aus.

„Ja, ein Lorbeerkranz, der durch ein ihm beigegebenes Geschenk eine tiefere Bedeutung für mich erhalten hat, wunngleich er, als der erste mir gespendete, schon an und für sich eine pietätvolle Aufnahme von mir verlangt.“

„Sie machen mich gespannt — darf ich nicht erfahren?“ sagte die Gräfin, und in ihren Augen leuchtete es seltsam.

„D, ich bin schon beinahe zu Ende, ich erhielt denselben an jenem Abend, an dem auch Sie der ersten Aufführung meines Stückes beiwohnten. Zwischen den Blättern fand ich eine wertvolle Nadel, die der Spendung in meinen Augen eine tiefere Bedeutung verleiht.“

„Ah, in der That, das ist interessant.“

„Sie werden mich auslachen, gnädige Frau, wenn ich Ihnen sage, daß ich oft über den unbekanntem Spender oder die Spenderin nachgedacht habe. Ich vermute, daß es eine Dame ist, Sie können sich denken, daß das meiner Eitelkeit mehr schmeichelt — und ich habe mich daran gewöhnt, an diese, als an eine unbekannte Beschützerin und Freundin meiner Kunst, zu denken. Meine Phantasie gefällt sich darin, mir sie als ein in jeder Hinsicht vorzügliches, ausgezeichnetes Wesen vorzustellen und so hat sich ein förmlicher Cultus in mir für die Unbekannte gebildet.“

Es war ein seltsamer Blick, der aus den Augen der schönen Frau nach diesen Worten auf den jungen Mann fiel, den dieser nicht bemerkte. Sie rief nach Eugen und lehnte sich dann bis zum Wagen vertraulich auf den höflich gebotenen Arm des Doctors.

Ob die Gräfin die leidenschaftliche Neigung, die sich zu einer immer größeren Intenstität in dem Herzen Arthur's für sie steigerte, bemerkte? Es war nicht anzunehmen, daß ihr dieselbe entging, dazu war sie eine viel zu kluge und auf dem Gebiete des Herzens viel zu erfahrene Frau. Vielleicht unterheilt sie dieselbe, gewährte ihr eine interessante Zerstreung, denn man darf von einer so schönen Frau nicht erwarten, daß die Kunst allein sie ausfülle; eine Frau lebt nur mit und durch ihr Herz, so lange dieses noch eruptionsfähig ist, und daß das der Gräfin noch nicht für alle Zeiten auf seine Rechte entsagt hatte, das sprach aus ihrem ganzen Wesen und besonders aus diesen feuerprühenden Augen, hinter denen ein heißes Herz zu wohnen schien.

Es konnte ihr nicht entgehen, wie der junge Mann gegen diese Leidenschaft ankämpfte, wie er sich dagegen sträubte und wie er doch immer wieder derselben erlag.

Es war auch nicht zu leugnen, daß sie dieselbe mit feiner Koketterie immer mehr zu entfachen mußte, daß sie, wie so viele schöne Frauen, Gefallen an dem Spiel mit einem jungen, unverbundenen Männerherzen fand. Es hätte eines viel kühleren, nüchternen Charakters als

bedurft, daß sie in dieser Sache dasjenige und so viel thun, was und wie viel überhaupt Nachbarstaaten thun können, ohne das Princip der Nichteinmischung in die internen Angelegenheiten des anderen zu verletzen.

Ich will mit dem geehrten Herrn Abgeordneten über das internationale Recht nicht debattieren, doch frage ich, wenn Oesterreich-Ungarn von diesem Princip ausgehend den Russen sagen würde: „Ich fordere, daß die Sache ein Ende nehme.“

Allein ich versprach, mich kurz zu fassen, und deshalb setze ich die Erörterung dieses Theiles der Frage nicht fort. Ich wünsche vor Allem, zu constatieren, daß von einer Massenwanderung nach Ungarn heute noch keine Rede sein kann.

Den Faden meiner Rede wieder aufnehmend, wiederhole ich, daß eine solche Einwanderung heute noch nicht existirt; ich wiederhole, daß, wenn sie auch beginnen würde, die Gefahr der Niederlassung nicht eintreten könnte.

Seien Sie überzeugt, daß, indem ich einerseits entschieden zurückweisen muß, was meiner festen Ueberzeugung nach allen Traditionen Ungarns und der ungarischen Gesetzgebung und, ich darf es wohl sagen, der ungarischen Regierung widerspricht, daß nämlich die Unglücklichen mit kaltem Blute, unbarmherzig in die Gefahr zurückgejagt werden (lebhafteste Zustimmung); ich andererseits in meinem Wirkungskreise in jeder möglichen Weise dahin streben werde, daß, wenn die Auswanderung kein Ende nehmen sollte, selbst im Wege staatlicher Intervention . . .

nicht im Stande wäre, des Uebelstandes Herr zu werden, würde ich es für möglich und notwendig halten, in dieser Richtung auch die staatliche Intervention Platz greifen zu lassen, doch nicht auf jenem Wege, welcher, ich wiederhole es, mit allen unseren Traditionen und mit den Gefühlen jedes edleren Herzens im Widerspruch steht, daß wir nämlich mit Feuer und Schwert Verfolgte mit Kolbenstößen in den Rücken der Gefahr wieder zurückdrücken. (Lebhafte Zustimmung. Rufe auf der äußersten Linken: Wer will denn das? Hört! Hört!)

Nach alledem bitte ich das geehrte Haus noch einmal, den Commissionsantrag anzunehmen. Erwägen Sie, daß die Commission, indem sie der Regierung keine Weisung erteilen will, hiedurch nicht nur Vertrauen ausgedrückt hat, sondern auch einem sehr richtigen parlamentarischen Princip treu geblieben ist, daß darin besteht, in solchen Fragen einerseits der Regierung die Hände nicht zu binden, andererseits ihr die Verantwortlichkeit, welche ihre Schultern belastet, nicht abzunehmen.

Nachdem der Ministerpräsident seine Rede beendet hatte, wurde von einem Theile der Abgeordneten der Versuch gemacht, die Fortsetzung der Debatte zu verhindern. Mit stürmischen Rufen wurde die Abstimmung verlangt und der Kärm, den selbst die Glocke des Präsidenten nicht zum Schweigen bringen konnte, währte durch mehrere Minuten. Allein der Versuch, die Debatte abzuschneiden, scheiterte an der Hartnäckigkeit der vorgemerkten Redner.

Peter Dobránský erklärte, er würde sich nicht zum Worte gemeldet haben, wenn er nicht Erfahrungen gemacht hätte, welche er als Attentate gegen die Freiheit der Pflückerfüllung der Abgeordneten betrachten müßte. Es werde hinsichtlich der Verhandlung solcher Fragen ein Terrorismus geübt, den er im Interesse der Freiheit der Abgeordneten zurückweisen müsse. Es sei eine Verleumdung, daß die auf Recht, Moral und Humanität basirte Verhandlung dieser Frage Aachenhaß oder religiöse Schwärmerei involvire. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken. Eine Stimme: Das gilt dem Ministerpräsidenten!)

Der nächstfolgende Redner, Géza Dnody, ließ unter wiederholten Cautelen aus Kofling, Nikolaus Kofli und Béll eine Diffamation über den Talmud, über das Streben der Juden nach der Welt Herrschaft und über angebliche Ermordungen christliche Kinder vom Stapel. In Betreff des letzterwähnten Themas las er auch Briefe vor, welche ihm zugekommen sind und sich auf die letztverfloffenen Jahre beziehen. Der Präsident unterbrach den Redner dreimal mit der Bemerkung, daß das Parlament nicht der Ort für die Verbreitung solcher aufreizender Gerüchte sei, doch setzte Dnody unbekümmert seinen Vortrag fort, bis er schließlich erklärte, daß keiner der zwei vorliegenden Anträge ihn befriedige, daß er daher für keinen derselben stimmen, sondern eine zuwartende Stellung einnehmen werde. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Wien, 12. Juni. (Die „Reichslande“ Oesterreich-Ungarns.) Man weiß, daß im Augenblick der Sultan keinen freundlicheren Nachbar und Gönner besitzt, als Oesterreich-Ungarn. Das Wiener Cabinet gibt sich die redlichste Mühe, mit der Pforte auf bestem Fuße zu verbleiben, und in der ägyptischen Frage ist Wien und Konstantinopel bisher völlig in Uebereinstimmung gewesen.

Der Krumir.

Nach den Entwürfen eines „Wellsäufers“ von Karl May. (42. Fortsetzung.)

„Reiße mir deine Hand! Deine Seele ist betrübt von einem großen Verluste; aber tröste dich, denn ich werde dir wiedergeben Alles, was man dir genommen hat! Welcher ist Mohammed er Kaman, der Scheik der Meisheer?“

„Ich bin es!“ „Reiße auch du mir deine Hand, denn du bist der Bruder dessen, den ich liebe! Du sollst mir willkommen sein heute und allezeit! Wer sind die beiden Emirs aus dem Frankenlande?“

Der Alte blickte mich lange vom Kopfe bis herab zu den Füßen an; dann sagte er: „Emir, ich habe viel von dir vernommen. Du fürchtest dich vor einer ganzen Schar von Feinden nicht; du hast den Sidi es fahali getödet und Abu 'l Afrid überwunden; du kannst die Dard und Esfar lesen, wie ein Taleb* im Buche liegt. Wenn des Abends am Feuer die Lieder von den Siret el behluwan** und den Siret el moschaheddin*** ertönen, so wird man auch deinen Namen hören. Allah segne deinen Eingang in mein Lager, obgleich du ihn in einer andern Weise verheißt! Aber Allah illa Allah — Gott ist Gott; er ist derselbe, welchen Namen man ihm auch geben mag. Sage dem andern Emir, der meine Worte nicht versteht, daß er mir und den Meinen willkommen ist!“

„Ich danke dir, Zamar es Siffit! Dein Herz ist erfüllt von Güte, und deine Seele ist die Wohnung der Weisheit und des Verstandes. Wir sind bisher zurückgewiesen worden von den Deinen; du aber lässest Gerechtigkeit walten und gibst der Wahrheit die Ehre, wie es der Prophet geboten hat. Geleite uns in dein Zelt, denn es ver-

* Gelehrter. ** Thaten der Helden. *** Thaten der Kämpfer.

Monarchie und von dem Kaiser Franz Josef vollständig acceptirt worden war. Dieses Programm soll von demjenigen des bisherigen Reichsfinanzministers Josef v. Szlavy wohl nicht in den Hauptzielen, aber doch in einschneidenden Einzelheiten sehr wesentlich abweichen. Ein Wiener Correspondent schreibt darüber:

„Um mit dem Wichtigsten zu beginnen, sei bemerkt, daß die „Annektion schlechthin“ auch in Kallays Programm nicht enthalten ist, gleichwohl kann man sagen, daß er die Einkreidung der besetzten Provinzen planmäßiger und energischer vorbereiten wird als irgend einer seiner Vorgänger. Den Türken wird Kallay kein Unrecht zufügen, aber er wird den begründeten Klagen abhelfen. Kallay wird sobald aber nur irgend möglich eine Agrar-Reform durchzuführen, die Verwaltung von militärischem Einflusse emancipiren und vereinfachen, dieselbe auch bis an die äußersten zulässigen Grenzen der Eigentümlichkeiten des Landes anpassen, schließlich aber die Wege zu einer Selbstverwaltung ebnen. Die Justiz soll einen schnelleren Gang erhalten und wohlfeiler werden; die Steuern können nicht herabgemindert werden, aber die drückende Form der Steuereintreibung soll eine radicale Reform erfahren. Damit ist indeffen das Kallaysche Programm wohl noch nicht erschöpft. Ein maßgebender Grundsatz desselben ist unter Anderem auch, daß bei der Behandlung der bosnischen Angelegenheiten die constitutionellen und parlamentarischen Normen strengstens beobachtet werden. Es verlautet übrigens, Herr v. Kallay werde bald nach seinem Amtsantritt die occupirten Provinzen bereisen. Er kennt dieselben aus eigener Anschauung sehr gut, wie er denn überhaupt zu den besten Kennern des Orients gehört und beispielsweise sogar die ungeläufigen Dialecte auf der Balkanhalbinsel studirt hat; nichtsdessenweniger will er persönlich nachsehen, wo zunächst in den besetzten Ländern Hand anzulegen sei.

Das wäre in der That charakteristisch für ihn — von seinen Vorgängern hat kein einziger Bosnien und die Herzegovina aus eigener Anschauung gekannt. Im Uebrigen ist aus dem Vorhergesagten wohl zur Genüge zu ersehen, wie nützlich es für das Wiener Cabinet ist, wenn der Sultan sich recht stark in Egypten engagirt und dort gewinnt, was er in Bosnien und der Herzegovina verlor.

Ausland.

Berlin, 11. Juni. Der Sohn des Prinzen Wilhelm erbielt in der heutigen Taufe die Namen Friedrich Wilhelm Victor August Ernst.

Elm, 11. Juni. Der gelockerte Theil des Mistkopfes ist gestern Nachmittags um 3 1/2 Uhr heruntergestürzt. Die Erdmasse fiel auf das alte Trümmerfeld.

Paris, 11. Juni. Bei dem großen Diner welches gestern der Ministerpräsident zu Ehren der Budget-Commission gab, wurde Freycinet von einem einflussreichen Abgeordneten gefragt, was es mit den Gerüchten von seiner Demission für Bewandnis habe? Freycinet erklärte kategorisch, er denke nicht daran, seine Demission zu geben; er beuge sich nur dem Votum der Kammer, dieses aber habe er nach der Publication des Blaubuches, welches das Scheitern der vom früheren Cabinet befolgten Politik bis zur Evidenz darthut, gewiß nicht zu scheuen.

Konstantinopel, 11. Juni. Auf den gemeldeten Schritt der Vertreter der vier Mächte wegen der Conferenz erwiderte der Minister des Aeußern, sich wie früher hinter dem Circular der Pforte vom 3. d. verhängend.

Sophia, 10. Juni. Die Regelung der officiellen Beziehungen zwischen der Pforte und der bulgarischen diplomatischen Agentie ist nach einem hier eingelangten Berichte des bulgarischen Agenten Janoff so gut als erfolgt, indem die Pforte sich geneigt erklärte, den directen Verkehr des bulgarischen Agenten mit dem ottomanischen Minister des Aeußern zuzulassen. Die zur Schlichtung der noch bestehenden Differenzen eingeleitete türkische Commission sei von versöhnlichen Geiste besetzt, so daß ein baldiger befriedigender Abschluß der Arbeiten der Commission zu erwarten ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Juni.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Obergespan der Comitate Kronstadt und Fogaras, Julius Szentivanyi, unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste, zu entlassen; den Grafen Andreas Bethlen zum Obergespan des Kronstadter, dann den Michael Horvath zum Obergespan des Fogaras'er Comitates zu ernennen.

(„Paulus“ von Mendelssohn.) Die Aufführung dieses großartigen Oratoriums findet heute um 4 Uhr Nachmittags in der ev. Pfarrkirche A. B. statt. Wenn auch der Hermannstädter Musikverein bereits zahlreiche Beweise seines thätigsten fortjährenden Strebens und Gedeihens gebracht hat, so fordert diesmal sowohl die ertaunliche Anzahl als auch das besetzte Zusammenwirken der beim Chor und Orchester theilnehmenden Damen und Herren unsere Achtung vor dem musikalischen Sinn heraus, welcher wohl alle Schichten der Bevölkerung von Hermannstadt durchdringen muß, um aus dem großen Ganzen einen so verwirklichten, schlagfertigen, ja glänzenden Musikkörper ermöglichen zu können. Wenn es erlaubt ist von den Generalproben auf die Auf-

den Arthurs bedurft, um in dem fortwährenden Umgange mit dieser Frau, bei der jede Haltung, jede Bewegung plastisch, grazios war, das Gepräge einer vollkommenen Anmuth trug, nicht zu erwärmen. Die lebenswürdige Vertraulichkeit, mit der sie den jungen Mann behandelte, mußte das Feuer zu immer größerer Gluth in ihm entflammen, bis es gleich einer elementaren vulkanischen Gewalt zum Ausbruch gelangte. Ob sie diesen Ausbruch fürchtete, ob sie demselben entgegen sah, ob ihr eigenes Herz sie demselben entgegentrieb? Wir werden es aus dem Folgenden ersehen.

Es war ungefähr eine Woche nach dem vorher erzählten Ausfluge vergangen, als die Gräfin an einem Abend in das Teatro Niccolini, das vorzüglichste Schauspielhaus von Florenz, fahren wollte. Eugen war am Nachmittage zu den Verwandten gegangen und noch nicht zurückgekehrt; nur der Diener sollte sie begleiten. Sie war eben mit ihrer Toilette aus den Händen ihrer Zofe hervorgegangen, es war noch eine Viertelstunde Zeit, bis der Wagen vorfahren würde, und sie klopfte an des Doctors Zimmer, um ihm noch einen Gruß für Eugen aufzutragen.

Der junge Mann stand wie gebendet, als die schöne Frau in voller Toilette bei ihm eintrat, die klassisch geformten Arme und Schultern entblößt, die nicht des Puders bedurften, um in ihrer blendenden, schneigen Weiße das düftig zarte Kleid von dünnem, weißen Stoffe zu beschämen. Das Blut stockte einen Augenblick in seinen Adern und drang dann mit heißer Gluth zum Herzen, als sie so plötzlich, wie die eben dem Meeresschaum entstiegene Aphrodite, in ihrer vollendeten, nur halb verhüllten Schönheit vor ihn hintrat. Er hatte sie nie so gesehen und es hätte nicht der schon lange in seinem Herzen für sie glühenden Leidenschaft bedurft, um dasselbe stürmisch klopfen zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

langt mich, Worte der Freundschaft zu sprechen mit dem weisesten und berühmtesten Scheik der Hamema!“ antwortete ich. „Setz euch wieder auf!“ bat er. „Solche Gäste sollen ihre Füße nicht bestäuben, wenn sie einziehen in das Duar es Siffits, des Hamema.“

Wir stiegen also wieder zu Pferde und ritten in das Lager ein. Am Eingange zu demselben erwartete uns Sar Abdul, der Sohn des Scheiks. Seine Miene war eine finstere. Er sah, wie willkommen wir seinem Vater waren, und versteckte seine Verlegenheit hinter einem unwilligen Angesichte.

„Mein Sohn,“ gebot es Siffit, „heißt meine Gäste willkommen, denn sie sind auch die deigenen!“

Der Angeredete gehorchte und reichte uns allen die Hand; dann schloß er sich uns an, während wir durch das Lager ritten. Vor dem großen Zelte des Scheiks angekommen, stiegen wir ab, und auf den Wink des Anführers regten sich viele Hände, um unsere Pferde in Empfang zu nehmen und Matten zu den nöthigen Sigen herbeizuschaffen. Das alles hatte einen echt patriarchalischen Anstrich. Hätten Palmten dagestanden, so wäre man versucht gewesen, zu glauben, daß man im Haine Mamre bei Abraham bewillkommnet werde. Zamar winkte einen jungen Beduinen herbei.

„Man schlachte von meinen Lämmern und bereite für meine Gäste ein Mahl, wie es dem Hungrigen gefällt!“ befahl er ihm.

Ich aber hielt es für gerathen, dagegen noch zu protestiren: „Erlaube, o Scheik, daß nicht eher eine Speise über unsere Lippen komme, als bis die Sache erledigt ist, wegen der wir zu dir kommen!“

„Herr,“ antwortete er, „ich sehe, daß du handelst wie ein Mann, dem Allah die Kraft des Willens und der That verliehen hat. Ich würde gerade so thun wie du, und dein Wunsch soll erfüllt werden.“ Er wandte sich zu seinem Sohne: „Man rufe Saadis, den Krumir herbei!“

Zu dem Gesichte des jungen Mannes suchte es eigenthümlich, und erst nach einer kleinen Weile antwortete er: „Er ist nicht hier.“

führung selbst einen Schluß zu ziehen, so steht uns ein hoher Kunstgenuß bevor und wir dürfen uns berechtigt fühlen, den Besuch dieses einen wohlthätigen Zweck gewidmeten und seltenen Kirchen-Concertes allen Freunden unserer Kunst und edler Wohlthätigkeit warm zu empfehlen.

Die Eintritts-Karten sind in der Buchhandlung des Herrn Fr. Michaelis zu haben. (Benefice.) Eine der ausgezeichnetsten Hauptstützen der hiesigen Theatergesellschaft, eine Zierde im Drama und Lustspiel, Herr Reiff, hat morgen seinen Benefice-Abend. Von seinem echt künstlerischen Streben zeugt es, daß er zu diesem Zwecke „Faust“, die herrliche Schöpfung des unerreichten Großmeisters Wolfgang Goethe, wählte. Diese Wahl sowie die allgemeine Beliebtheit des Beneficianten berechtigen zu der freudigen Voraussetzung, daß der Besuch der „Faust“-Vorstellung ein sicherlich recht zahlreicher sein werde.

(Schulnachricht.) Der zehnte Jahresbericht der Gewerbeschule in Hermannstadt über das ablaufende Schuljahr 1881/82, veröffentlicht vom Director Carl Albrich, bringt auf 10 (darunter 3 tabellarischen) Seiten Schulnachrichten. Den erwähnten tabellarischen Ausweisen zufolge waren am Schlusse des Schuljahres 194 Schüler verblieben. Nach den Gewerben besuchten die Schule: 41 Schlosser, 5 Schmiede, 3 Feuerschmiede, 2 Messerschmiede, 2 Spengler, 7 Uhrmacher, 1 Goldarbeiter, 4 Gelbgießer, 3 Tischler, 5 Drechsler, 2 Wagner, 2 Fassbinder, 2 Schuhmacher, 1 Schneidermacher, 11 Riemer, 11 Sattler, 1 Lackirer, 3 Tapezierer, 19 Schneider, 1 Weber, 1 Seiler, 1 Handschuhmacher, 5 Maurer, 4 Zimmermann, 2 Zimmermacher, 11 Schiffschiffer, 1 Buchbinder, 1 Hutmacher, 3 Kürschner, 5 Gerber, 2 Zelzelter, 5 Fleischerhauer, 6 Birtenbinder, 7 Weißbäcker; zusammen 239. Der Confection nach waren 127 evang. A. B., 19 evang. S. B., 66 römisch-katholisch, 8 griechisch-katholisch, 17 griechisch-orient., 2 mosaisch; — der Nationalität nach waren 180 Deutsche, 34 Ungarn, 25 Rumänen.

Die Prüfungen werden Sonntag, den 18. d., im großen Hörsaal des evang. Gymnasiums abgehalten werden.

(Superarbitrations-Commission.) Das gemeinsame Kriegs-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesverteidigungs-Ministerium die Activirung einer Superarbitrations-Commission für den Bereich des Hermannstädter Militär-Commandos angeordnet und zu Mitgliedern: Oberst Kupelwieser, des 64. Res.-Commandos, Stabsarzt Dr. Andreas Gencsi und Oberlieutenant M. Bösch, des 31. Inf.-Regts., bestimmt. Diese Commission wird am 20. d. in Dees eintreffen und sich mit dem dort eintreffenden Civil-Präsidenten der Commission, Ministerialrath Grusz, ins Einvernehmen setzen. Ferner sind als weitere Commissions-Mitglieder: Honved-Oberstleutnant Szap und der Honved-Oberstabsarzt Dr. Repeß bestimmt. — Die Commission wird wie folgt amtiren: Am 21. Juni zu Dees, am 23. zu Bistriz, am 26. und 27. zu Klausenburg, am 30. zu Lorda, am 3. Juli zu Maros-Basarhely, am 4. zu Nagy-Enyed, am 6. zu Elisabethstadt, am 8. zu Székely-Udvarhely, am 11. zu Kronstadt, am 12. zu Székely-György, am 15. zu Fogaras, am 17. zu Hermannstadt, am 19. zu Deva, am 21. Juli k. z. zu Körösbánya.

(Zu Rosenmonat.) Zum Abschied des Frühlings.) Der Mai ist dahin. Aus seiner Poesie hervorgegangen kam der Juni mit den Rosen. Ueberall von Rain und Busch blüht die Heckenrose in schlichem Kleide; liebliche Monatsroschen schlingen den Reigen um Mondel und Rabatten; Centifolie — die vom Volk verehrt — duftet im Garten, von Obstbäumen beschattet; Remontanten und die ganze hohe Aristokratie der Blumenköniginnen, gleich bevorzugt durch Farbenfeuer, Glanz und Gestalt, hält auf hohen Stämmchenpedestalen ihren Aufzug. Blickt man den Rosen ins Angesicht, empfängt man den Eindruck der süßesten Schönheit und Reine. Purpurköpfig erwidern manche den Blick und lieblicher Duft strömt uns entgegen. Mit Recht wird die Rose von den Dichtern gefeiert und wer sie den holden Frauen verehrt, ehrt eine durch die andere.

Mit Geißblatt- und Jasminblüthe schmückt sich die Laube; wohlriechender Wildweiden gefüllt sich dazu. Schöne Weigelia, mit rosigen Blumen übersät, hebt sich aus den Bosquets. Am Ufer leuchtet der kugelförmige Hollunderstauch mit blinkenden Blüthenkellern; auf feuchter Wiege flattert die schwebelartige Wasserlilie, über den glänzenden Spiegel des Teiches wiegt sich die keusche Nymphe. Nicht lange — noch während die Centifolie blüht — öffnet sich die schneeweiße Lilie. Damit schließt die Blumenflor des Jahres und die Herrschaft der Sommerblumen beginnt.

Draußen auf Wiesen und Auen rafft die Sense. Blume an Blume fällt. Alle Gräser strecken die Fährlein — todt gemäht liegen die Reihen auf dem Schlachtfelde. Schweigend wird der Vogel auf offener Flur. Im Walde verlieren die Nachtigallen Ton, Melodie und den fließenden Faden des Liedes, eine nach der anderen. Nur noch einzelne bewahren die Fülle des Schlags; wer sie mit noch laut singenden Sperbergrasmäcken, Schwarzkräppchen und Sprachmeister hören will, der beileibe kein Silbergeschmetter des Waldlaubvogels mehr, immer weniger des gefäuselten Gefanges der Fitisvögel, den Piroten verstummen die Fischen. Selbst der Wendehals lärm nicht mehr zu seinem Weib. Wie flatternde Flämmchen verfliegen die Stimmchen eine nach der anderen; um so düsterer erscheint der Wald im üppig dichten, dunkelgrün gewordenen Laube. Der Frühlings, der mit schallendem Jubel kam, scheidet am 21. d. ohne Sang und Klang. Nur da und dort ruft ihm ein einzelner, in der Brut verspäteter Vogel ein flüchtig Wiederwort nach.

Wir alle traten bei diesen Worten einen Schritt näher. Der Alte runzelte die Stirn und frug: „Nicht hier? Wo ist er?“

„Fort.“
„Alles! Warum?“
„Weil er hörte, daß diese Männer angekommen seien.“
„Was hat er mitgenommen?“
„Das Mädchen.“
„Und auch die beiden Pferde, auf denen er kam?“
„Ja.“
„Alles! Alles, ja Alles! Und du hast ihn fortgelassen!“ brauste der Scheit auf. „Ist dein Verstand finster geworden, daß deine Gedanken solche falsche Pfade wandeln? Du vernichtest meinen Namen und zerstörst den Ruhm meines Hauses. Du bist der älteste meiner Söhne, aber der jüngste unter ihnen hätte klüger gehandelt!“

Sar Abdus Augen funkelten. „Konnte ich ihn zurückhalten?“ frug er zornig. „Er war unser Gast und unser Bruder. Was gingen mich die Sachen dieser Männer an, die mich vom vom Pferde rissen und mir mit dem Messer drohten!“

„Wer hat das gethan?“
„Ich,“ antwortete ich. „Sar Abdus nannte uns Giauurs, welche Allah verdammen müsse, und die man anspeien solle. Würdest du dies dulden, Scheit? Allah hat mir die Kraft der Arme gegeben, wie sie kein Hamema befigt; ich nahm den Lasterer vom Pferde und legte ihm das Messer an die Kehle, um ihn zu zeigen, was er eigentlich verdient habe. Aber weil er der Sohn es Siffits war, gab ich ihn wieder frei. Anstatt mir nun dafür zu danken, verklagt er mich, daß ich glüht und barmherzig gegen ihn war.“

Der Scheit blickte lange vor sich nieder. Kein Zug seines ehrwürdigen Angesichts verrath die Gedanken, die ihn jetzt beschäftigten, und die Gefühle, welche ihn bewegten. Dann frug er den Sohn: „Wußtest du, daß Omar Altantawi mich holen wollte?“

„Ja,“ antwortete dieser zögernd. (Fortsetzung folgt.)

Man fühlt die verstimmende Wirkung davon schon im Gemüth; doch bietet das Leben und Treiben der jetzt fast allerorts ausgeflogenen jungen Vögel noch manche anziehende Abwechslung. Schreien und Rufen, Schnarren und Zischen, Piepen und Kreischen der jungen Schaaren herrscht überwiegend in Wald und Gehölz. Alles will Futter und wieder nur Futter von den Eltern erlangen und hat außer seinem Hunger und Appetit nichts weiter zu melden. Der Staarmag aber, der inzwischen die zweite Liebesjason beginnt, macht sich breit mit zitterndem Flügel-schlage und miauendem Geheuz. Pöflich sind die jung ausgeflogenen Vögel im Kinderkostüm anzusehen; manches trägt noch den Flaum-busch auf dem Schopf, andere deren zwei, zu Seiten rechts und links, auf dem Haupt; manche noch in ganz kurzen Flügeln und Schwänzen erscheinen kugelrund; junge Finkenmännchen tragen die hellen Treppen schon auf den Flügelgelenken, die kleinen Blaumeisen, beiderlei Geschlechts, bereits deutlich die Backenbartstreifen an den Wangen ausgeprägt. Gar ungefalt springt der junge unscheinbar grau gefärbte Grünpecht auf dem Gras, fliegt vor uns her, läßt sich nieder, erwartet uns dreist, und wo die Ameisen auf dem Gange hervorwubeln, fliegt er herab und schmaust. Am reizendsten aber bewegen sich die Blaumeisen mit ihren 8 bis 10 Kindern in den niedrigen Kronen der Bäume. Gern wird eine jüngere Eide, die Deckung und reiche Nahrung an kleinen Nuppen gewährt, zum Aufenthalt erwählt; jung und alt bewegt sich fortwährend im Gezwige wirr durcheinander, wie wenn Schmetterlinge kreuz und quer schwärzten. Alte und Junge flattern leicht wie die Falter an Blättern und feinsten Zweigen an; fortwährendes zärtliches Piepen schallt; hier dem Vater, dort der Mutter folgt auf Schritt und Tritt je die Hälfte des immer flügelstärkenden Schwarms. Kaum eine halbe Minute vergeht, so stopft der Alte dem einen Jungen den Schnabel voll und nun im Handumdrehen erhält das Andere schon seine neue Portion. Die Klügsten unter den Kleinen ermannen sich schon da und dort zum selbstständigen Aufnehmen eines Käupchens; die Nesthächchen picken zwecklos an Rinde und Zweigen herum.

(Todesfall.) Der frühere Reichstags-Abgeordnete des Kézdivasarhelyer Wahlkreises, Ludwig Papp, ist in Koffuthfalva (bei Budapest) gestorben.

Die feierliche Enthüllung der an dem Rákóczi-Schlusse zu Borfi angebrachten Gedenktafel hat am 11. d. Vormittags unter massenhafter Theilnahme der Intelligenz und der Bevölkerung der Umgebung und in Anwesenheit zahlreicher Festgäste stattgefunden.

(Die alten Fünfer-Banknoten) werden im öffentlichen Verkehr nur noch bis Ende Juni d. J. angenommen und von da ab nur von den Hauptcassen umgewechselt.

(Wölfe.) Auf Berefsker Gemarkung sind an einem Tage 6 Kinder von Wölfen zerrissen worden. Die Bestien machen auch die Umgebung von Haro unsicher. In welchem Maße die Wölfe überhand genommen, dafür spricht wohl am deutlichsten, daß am 4. d. bei einer Treibjagd im Eszurguder Walde (Klein-Köcker Comitai) in einer Stunde neun Wölfe geschossen wurden.

Das Amtsblatt bringt einen Erlaß des Ministers des Innern an sämtliche Jurisdictionen, womit letzteren bekannt gegeben wird, daß einige Bewohner jüdischer Confection mit seiner Zustimmung eine Sammlung veranstalteten und nun ein Preis von 5000 fl. demjenigen zugesichert wird, welcher die aus Tisa-Eggar verschwandene Esther Solymosy lebendig oder todt zum Vorschein bringt, eventuell wird dieser Preis dem Mädchen selbst zugesichert, wenn dieses sich stellt. Zugleich sollen die Jurisdictionen aufgefordert werden, für die geeignete Publication der Ausschreibung des Preises Sorge zu tragen und die Nachforschungen zu unterstützen.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der ungarischen Tonkünstler: „Harmonia“ (Walgnergasse, 3) sind soeben folgende, von Alexander Huber für Singstimme mit Clavierbegleitung eingerichtete acht Lieder aus dem Volksstück: „A vörös sapka“ erschienen: 1. Ugyan rózsám, mit látsz rajtam. 2. Az orozája olyan mint a gyöngye harmat, von R. Halmap. 3. Ripi ropog a csizmán, von R. Halman. 4. Sir a madár, sir a szaraz ágon, von Arnold Révai. 5. Hallja-e, hallja-e kis violám, von Arnold Révai. 6. Sokszor nézek fel az égbe. 7. Galagonya bojtortján. 8. Vágtat a ló, elszakadt a kantárja.

(Zu einem drolligen Intermezzo) hat die Sonnenfinsternis Anlaß gegeben. Unterhielten sich am vorigen Sonntag Abends in einem Zittauer Restaurant zwei Herren über das Himmels-Ereigniß, ein dritter interpellirt sie und erfährt hierdurch erst, daß überhaupt am Mittwoch eine Sonnenfinsternis stattgefunden habe. „Schabe“, sagte er darauf kopfschüttelnd, „daß ich gerade nicht hier war, aber ich mußte leider in Geschäften verreisen.“

(Eine Entführung im Circus.) Man schreibt dem „Frankf. Journ.“ aus Paris: Das Publicum des Hippodrome wurde an einem der letzten Abende in große Erregung versetzt. Die von ihrem Gatten geschiedene Marquise de V. hatte mit ihrem kleinen Sohn die Vorstellung besucht. Plötzlich gewahrte sie, wie jemand den neben ihr sitzenden Knaben an die Hand zu nehmen und mit sich fortzuführen versuchte. Die Marquise stieß einen gellenden Schrei aus, denn sie hatte in dem Entführer ihren Gatten erkannt. Sie schlug ihn ins Gesicht und rief die Nächstliegenden zu Hilfe; trotzdem gelang es dem Marquis, bei der entstandenen Verwirrung mit seinem Sohne zu entkommen. Die Marquise begab sich in höchster Verzweiflung sofort auf das Polizei-Commissariat, um Klage gegen ihren Gatten anzutreten, da das Gerücht den Knaben lediglich der Obhut der Mutter anvertraut hatte. Wie groß war aber ihre Freude und Ueberrajhung, als sie, heimkehrend, ihr Kind munter und wohlbehalten im Hause vorfand. Dem Marquis scheinen doch nachträglich Bedenken über seine Handlungsweise gekommen zu sein, und so zog er es vor, den entführten Knaben in die Wohnung der Mutter zurückzuführen. In der ganzen häßlichen Affaire sind übrigens die Sympathien lediglich auf Seiten der Marquise.

(Pariser Leben) Folgende Scene vor einem Vaudeville-Theater schildert der „Hinkende Teufel“: Eine elegante Victoria hält vor dem Eingang für die Bühnenmitglieder. Die Diva nimmt in dem Wagen Platz, der Director reicht ihr die Hand. „Es bleibt also dabei, meine Liebe“, sagt er, „wir erneuern den Contract zu 1500 Francs.“ „Nicht so laut“, sagt die Sängerin, „mein Kutscher könnte es hören, und dem zahle ich 2000 Francs.“

(Das Soubrettenhandwerk) hat einen goldenen Boden. Madame Céline Chaumont, die erste Cyprienne in „Divorçons“, hat sich in dieser Rolle im Palais Royal in Paris nicht weniger als 150,000 Francs erspielt und ein kleines Hotel gekauft. Madame Zudic ist jetzt ihrem Beispiel gefolgt und hat bei der Rue de Boulogne ein Terrain angekauft, auf dem sie sich nun ebenfalls „son petit hotel“ errichten lassen wird. Madame Zudic kann sich das schon erlauben. „Kili“ hat ihr ein Vermögen eingebracht. . .

Soeben erhalten wir Heft 13 und 14 des bereits erwähnten Wertes: „Das illustrierte Geschichtenbuch vom Kaiser Josef.“ Gedenkbuch zur 100jährigen Jubelfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft. (Wien, N. v. Waldheim.) Diese beiden Lieferungen schließen sich bezüglich des interessanten Textes als auch der schönen Illustrationen den früher erschienenen 12 Heften würdig an. Um unseren Lesern von den reichen Inhalt ein Bild zu geben, führen wir sowohl die einzelnen Capitel als auch die Illustrationen an. An Text: Der Haupturheber der Aufhebung der Folter; Josef II. als Regenerator

des Hoftheaters; Das Engagement eines Hofhauspielers; Josef II. als Kunstmäcen; Maria Theresia's Tod; An Wildern: Josef als Sonnenfeld; Staatsrath Kressel; Der Barde Denis; Das erste öffentliche Stadttheater nächst dem Kärntnerthor; Das zweite Kärntnerthortheater; Franz Brodmann, k. k. Hofhauspieler; Rosalia Rousseau, k. k. Hofhauspielerin; Der Michaelsplatz mit dem Ballhaus (später Burgtheater); Wolfgang Amadeus Mozart; Gerard Freiherr von Swieten; Maria Theresia's Tod.

Theater.

Hermannstadt, 14. Juni.

„Haus Loni“ hat wie in der vorjährigen Saison, so auch gestern einen vollen und durchschlagenden Erfolg erzielt. Ein ausführliches Exposé des Stückes ist an dieser Stelle vor ungefähr zwölf Monaten gegeben worden. „Haus Loni“ hat aber so viele Vorzüge, daß es sich schon verlohnt, auch bei dieser Gelegenheit einige Worte darüber zu sagen. Die Handlung ist mosaikartig aus verschiedenen Vorgängen zusammengesetzt, die kaum ein tieferes Interesse beanspruchen können. Aber der Autor besitzt eine beneidenswerthe Gewandtheit und das seltene Geschick, das scheinbar Unbedeutende durch eine Fülle gemüthsreicher Beziehungen, sowie durch launige Darstellung zu einem fesselnden Bilde zu gestalten. Er ist ein Meister in der Darstellung des Familienlebens, das er mit einer gewissen anheimelnden Naturtreue zur Anschauung bringt. Daß ein junger Mensch im Abiturientenexamen durchfällt, ist gewiß kein Ereigniß von Bedeutung. In der Behandlung durch Kronge aber gewinnt der Vorgang die Theilnahme der Zuschauer in hohem Grade; es ist die Wahrsamkeit, die diesen Eindruck hervorbringt. Das Schicksal des Primaners aus dem Hause Loni steht nicht nur im Mittelpunkte der Handlung, ohne selbst der Mittelpunkt zu sein, den wir vielmehr in den Liebesbeziehungen zwischen dem Schauspieler „Reinhard“ und der Schwester des verunglückten Primaners „Marie Loni“ sehen. In diesem Verhältnisse treten diejenigen Motive zu Tage, die dem Stücke den Charakter des Lustspiels wahren, und beide Gestalten sind von liebenswürdiger humoristischer Wirkung. Sie sind mit guter Laune gezeichnet und die dankbarsten Aufgaben des Stückes. Eine zweite Liebesaffaire ist nur äußerst lose mit dem Hauptvorgange verknüpft und die possierliche Figur des verkannten Malers und Photographen „Christian Hummel“ erscheint als vollkommen überflüssig. In scharfen Umrissen gehalten ist das Bild des Commerzienrathes Loni, eine sympathische Gestalt ist dessen Frau, die sanfte und liebevolle „Antonie“ und eine recht ergötzliche Epigone der ehemalige Haushofmeister „Winterberger“. Das Ganze ist mit großem dramatischem Geschick aufgebaut und die geistige Vorleistung gewährt wieder eine überaus angenehme und amüsante Unterhaltung.

Wie in der jüngsten Saison so hatte der Commerzienrath Herrn Pauser, Marie Fräul. Hans, Reinhard Herrn Reiff, Hummel Herrn Maran, Bruno Herrn Hettler zu Darstellern; neubesezt waren die Rollen der Theodora (Frau Arthurs), der Antonia (Frau Hettler), der Pauline (Fräul. v. Freienthurn), des Kurt (Herr Nordack) und des Winterberger (Herr Zahn).

Auf die Frage: Wie gespielt wurde, mögen als treffende Antwort die unzähligen Beifallsbezeugungen und Hervorrufe dienen, durch welche das gut besuchte Haus die Hauptdarsteller auch bei offener Scene auszeichnete.

Original-Telegramm.

Budapest, 13. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist sonniges, mit Bewölkung und Trübung abwechselnd windiges und regnerisches Wetter zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. Juni. Weizen, per Sektoliter, bester Qualität fl. 9.10, mittlerer fl. 8.70, mindester fl. 8.30, Halbrucht, bester, fl. 7.90, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.10, Korn, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 4.15, mindester fl. 3.90, mindester fl. 3.70, Kukuruz fl. 6.—, Erbsen fl. 3.30, Mohnbrot fl. 100 Kilo fl. 18.—, Semmelbrot fl. 17.—, Weißbrotbrot fl. 16.—, Schwarzbrotbrot fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fr. 16, Äpfeln fr. 8, Birse fr. 14, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Reizen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkassette fr. 48.

Schiffahrt, 12. Juni. Weizen per Sektoliter fl. 7.20 bis 8.20, Halbrucht fl. 5.— bis 5.60, Korn fl. 5.— bis 5.40, Gerste fl. 3.50 bis —, Hafer fl. 3.30 bis 3.60, Kukuruz fl. 5.— bis —, Bobnen fl. 3.50 bis —, Erbsen fl. 2.50, Erbsen per Kilo 22 fr., Linen 22 fr., Birse 12 fr., Mohnbrot per 100 Kilo fl. 23.—, Semmelbrot fl. 21.—, Weißbrotbrot fl. 19.—, Schwarzbrotbrot fl. 16.—, Unschlittkerzen per Kilo 58 fr., Seife 31 fr., rohes Unschlitt 30 fr., Rindschmalz fl. —.90 Schweinefett 88 fr., Rindfleisch 44 fr.

Fremden-Liste.

Bom 13. Juni.

Hotel Neurhrer. P. Weiler, Reisender, sammt Gattin, von Paris; E. Neumann, Kaufmann, von Wien; N. Pöbel, Spiritus-Fabrikant, von Fogaras. Hotel römischer Kaiser. J. Piongetosky, Richter, von Sebinka.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Leiter: Hans Pauser. I. Abonnement Mittwoch den 14. Juni 1882: 12. Vorstellung.

Der Jourfix.

Lustspiel in 4 Acten von Hugo Bürger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. Juni 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, government bonds, and exchange rates for various locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. Juni 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, government bonds, and exchange rates for various locations like London and Vienna.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 17. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Josef Schneider in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Königsbader Gerichtshof zur sofortigen An- meldung von Ansprüchen auf den Franz Salini'schen Nachlaß in Belafalva.

Erledigungen.

Beim Marosbuzsaker Oberbergamte eine Rechnungs- Practicanten-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Rundmachung.

Die Wohnlocalitäten in dem Hause Bürger-Vorstadt, Viehmarktlaß Nr. 10, bestehend aus 1 Saal, 10 Zimmern, 1 Vorzimmer, 4 Küchen, 1 großen Scheune, Holzlage, Aufboden und Brunnen, sind entweder im Ganzen oder getheilt vom 1. October l. J. zu vermieten.

Näheres ist zu erfragen bei der Güter-Direction. (Kleine Erde 20.) Hermannstadt, den 12. Juni 1882.

Einen undiplomirten Apotheker-Gehilfen sucht und ertheilt nähere Auskunft Franz Varró in Blasendorf.

Hôtel Orient, Budapest,

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.

Die p. t. Reisen werden durch Pferde- bahnen vom Bahnhofe aus direct zu meinem Hôtel geführt (à 10 kr. per Person). 100 kleinere und größere Appartements, elegant eingerichtet, reine Betten, die Zimmerpreise sind die billigsten der hauptstädtischen Hôtels, guter Kaffee und Restau- ration. Jetzt übernommen.

Carl Schmidt, Hotelier.

4-10 [393] (Früher „Zum weißen Schiff“.)

Viel Geld

ersparen Hausfrauen, Hôtels, Cafés etc., indem dieselben ihren Bedarf an Kaffee von mir direct in Postbeutel von 9 1/2 Pfund netto zu Engros-Preisen franco beziehen.

Table with 2 columns: Coffee type and price per pound. Includes Rein Santos, Afrikanischer Mocca, Prima Guatemala, etc.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Ich garantire ausdrücklich für vollständige Reinheit der Qualität und für reelles Gewicht.

Joh. N. Rieck, Kaffee en gros, Altona bei Hamburg.

9-10 [384]

Gummi- und Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft- pöster, Damen-Büsen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Böllnerhofgasse Nr. 4.

(10) 423

Für ganz Siebenbürgen alleinige Fabriks-Niederlage

von berühmten Original-Schweizer-Stickereien zu sehr billigen Preisen bei

Friedrich Baumann in Hermannstadt.

[499] Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wichtig für Schafzüchter und Wollehändler.

Die geehrte Gesellschaft übernimmt in dem jetzt beginnenden vierzehnten Jahre ihres Betriebes alle Gattungen Schafwolle sowohl zur fabriks- mäßigen Wäsche, als auch zum commissionel- len Verlaufe. Sie übernimmt ferner Rücken- wäsche und Schweißwollen, überhaupt alle Gattungen Wolle speciell zum commissionellen Verlaufe gegen eine sehr mäßige Provision.

Die Wollen abresse man gefälligst genau an die unten verzeichnete Firma der Gesellschaft, und wird die Zufuhr von den Bahnhöfen und Schiffstationen durch die Gesellschaft selbst bewerkstelligt. Die Sortirung und Wäsche geschieht rasch und der Reihenfolge nach streng einzeln abgefordert. Der Verkauf geschieht an in- und ausländische Fabrikanten zu den bestmöglichen Preisen.

Programme werden auf Verlangen franco zugesendet.

Erste ungarische Schafwoll-Wasch- und Commis- sions-Actiengesellschaft Budapest.

Ladisl. Kovách de Visonta, Präsident.

3-3 [392]

Advertisement for Spengler-Arbeiten (metal work) featuring an illustration of a workshop and various tools.

Promessen auf 3% Pfandbrief-Lose, nur fl. 1 und 50 kr. Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. Juni 1882, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis viertel- jährlich M. 1.25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Hand- arbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbil- dungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leib- wäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Am 10. August 1882 auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät die XXI. STAATS-LOTTERIE für Civil-Wohltätigkeits-Zwecke der diesseitigen Reichshälfte statt. Drei Haupttreffer à fl. 60.000, fl. 20.000, fl. 10.000.

Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquete sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von Th. Steinhausen's Erben.

Mohaer AGNES-Quelle eines der an Kohlensäure-Gehalt reichsten Sauerwässer Ungarns. Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhalischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Gefang- und Gebethlicher für die evangelischen Gemeinden A. B. Diese sind in verschiedenen eleganten Einbänden zu 80 kr., fl. 1, mit Goldschnitt in Leder fl. 2, mit Schließe fl. 2.20, in Chagrin mit Silberfische fl. 3, in Sammt gebunden fl. 5 zu beziehen durch die Verlagsgesellschaft von Th. Steinhausen's Erben.